

# General Anzeiger

Halle'sches Tageblatt.

Sachliche Neuere Nachrichten.

**Abonnement 50 Wfr. drei Monate frei in's Haus.**  
 Bezugspreis 15 Wfr. pro Quartal, 45 Wfr. pro Halbjahr, 90 Wfr. pro Jahr. Einmalige Ausgabe 20 Wfr. Restanten 50 Wfr. Bei Vorbestellungen Rabatt.  
**Exemplar-Expeditoren:**  
 Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Buchdruckerei).  
 Wagners nehmen keine Sammler-Bestellungen entgegen.  
 Größtenteils täglich Nachmittags zwischen 6-8 Uhr.

**für Halle und den Saalkreis.**  
**Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.**

**Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Kamerad“.**

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Fürsorge für die Jugend.

Halle, 11. December.

Die werthvolle Nächstenliebe, welche durch die christliche Sittenlehre allen Völkern gepredigt wurde, und sich langsam zu jener Humanität ausbildete, welche vor den modernen Kulturnationen als ein integrierendes Bestandtheil unserer Bildung aufgeführt wird, ist „edel, hilfreich und gut.“ Aber das Beste an ihr ist vielleicht die Sorge für die Jugend, für die Kinder, auf welchen sich die Hoffnung auf Erhaltung unseres Stammes aufbaut und welche wir als die Zukunft des Volkes, welchen wir angehören, mit ganzer Seele lieben. Die Fürsorge für das nachwachsende Geschlecht ist daher eine der edelsten Nationalaufgaben, und ein Volk steht in der Civilisation um so höher, in je höherem Maße es diese Fürsorge zur Verpflichtung bringt.

Wir Deutschen dürfen uns rühmen, daß wir nie für so manche hohe Aufgabe, so auch für diese hochwichtige aufgetreten und rastlos vorwärts geschritten sind. Was unsere Universitäten und Bildungsanstalten gepflanz, das ist in die Höhe und in die Tiefe gegangen, und nicht allein in die Breite, seit dem Tode von Pestalozzi und Froebel der gesammten Volksmasse ein Aushang auf Wissen und Bildung gegeben, und Deutschland hat es auch, welches gegen die im vorigen Jahrhundert in ganz Europa überwiegende Verwahrlosung sich zuerst auflebte: Unter dem Turmorte John lernten die braven Jünglinge nach dem alten Spruch: „mens sana in sano corpore“ — nur im gelindesten Körper mocht gesunde Sinnesart — sich zu kräftigen. Die in der Vergangenheit eingeschlagenen Wege wurden so in diesem Jahrhundert weiter verfolgt, die einmal eingeschlagene Richtung wurde zu einer der heutzutage nationaler Eigenheit, zu einem mit Bewußtsein gepflegten Vorzuge und es kam die Zeit, wo die gotischen Früchte reifen und die gewaltige Hand eines Bismarck sie pflückt. Mit voller Verehrung spricht eine Anerkennung von dem „besten Schulmeister“, der unsere Nation stetig bis Paris getragen und im Verlaufe des Sonnenlaufes das deutsche Kaiserreich errichtet hat. Auch nachdem das Reich gesichert war, legte man nicht die Hände in den Schoß, sondern arbeitete rastlos weiter für neue friedliche Siege: Nicht zum wenigsten den Fachschulen verdankt man die außerordentlichen Wirkthätigkeitsergebnisse, den Deutschland im letzten Vierteljahrhundert genommen, und der den nationalen Wohlstand zu einer Höhe gesteigert hat, wie ihn keine Periode unserer Vorgeschiedenen aufwies.

Woh! dürfen wir uns dieser Erfolge rühmen und stolz sein auf alles das, was seit langen Jahr Generationen für die Erziehung des nachwachsenden Geschlechtes geschehen hat. Nicht ohne Grund sehen die fremden Nationen mit Bewundernden Blicke auf uns und erkennen uns auch heute noch die Palme zu. Aber nicht ist es geblieben als große Erfolge und fremde Bewunderung, denn gerade dadurch wird eine Selbstüberhebung gewendet, welche das Vernünftige verneigt und damit den inneren Verfall vor bereitet. Es hat sich den Aufgaben, als ob man auf dem Geraden auszuweichen wolle und daß, wie überhaupt auf sozialpolitischen Gebieten ein gewisser Stillstand eingetreten ist. Aber gerade weil wir nicht nach auf der Höhe stehen, sollen wir stehen, daß wir nicht fallen. Den Regierungen und den abgelebten Körperlichkeiten nicht

es gerade auf dem Felde des Erziehungswesens und der Fürsorge für die Jugend leicht gemacht, das Nothwendige zu thun, weil in der Öffentlichkeit die Wichtigkeit solcher Forderungen erkannt ist und unangesehen befehlsmäßig wird. Um so peinlicher muß es berühren, daß unsere Volksschullehrer in einem großen Theile des Reiches mit Gehalt, bezogen honorat werden, welche in ungleichem Verhältnisse zu den an sie erhabenen Aufgaben stehen; solche man es für möglich halten, daß in dem preussischen Landtage angenommenes Gesetz, welches die Hinterbliebenen der Lehrer etwas besser als bisher versorgen will, keine an der kaiserlichen Angelegenheit des Herrn von Mülow geschickter wäre und erst nach Jahresfrist in Kraft treten wird! Ist auf die Dauer muß eine bessere Zurücklegung auf die Qualität der Arbeit und auf die Arbeitsleistung schäbigen einwirken. Gerade die Volksschulen sind aber der Kern des Ganzen, sie geben den Kindern für das praktische Leben eine gute Ausbildung mit auf den Weg.

Es ist im Auge liegt bei uns noch die Gesundheitspflege; was da bisher geschieht, ist der Privatwohlthätigkeit zu danken, welche die Vorkenntnisse, die Kinderheilstätten, die Kinderkassen etc. ins Leben gerufen hat — Werke, die der Menschheit dienen, die der Patriot aber als unangenehm, höchst beschämenden Erfolg für die öffentliche Pflege, welche der Staat geben soll, bezeichnen muß. Zum Gesundheitspflege, nicht allein für die Volksschulen, sondern für alle Lehranstalten ist auch die Zurückdrängung der körperlichen Ausbildung und Erholung zu rechnen. Hierfür könnte und müßte viel mehr Zeit eubig werden, namentlich auf den höheren Schulen, wo ein taum berechtigter Aufwand an Zeit und Arbeitskraft für die todtten Sprachen getrieben wird. Demüß muß man den Werth der klassischen Bildung hoch einschätzen, aber er liegt nicht in den äußeren Formen, sondern im allgemeinen Verhältnisse der alten Schriftsteller und ihrer Schönheits- und Sittenerziehung. Der fähigste Schüler, der in Unterfindung mit dem Zugang zum einjährigen Militärdienst das Gymnasium verläßt, ist über die todtten Formen kaum hinausgekommen; mag also dieser Volkstheil? Unsere Fachschulen, namentlich die gewerblichen, sind die besten der Welt, aber sie bleiben es doch nur, wenn sie noch weiter vervollkommen und verbessert werden. In letzterer Beziehung wird dringend nach höheren Handwerkschulen verlangt, bis jetzt aber hat es bei der Errichtung einer einzigen in Leipzig sein Verwehen.

Wir können uns gewiss freuen, was bis jetzt erreicht worden ist, aber es muß nicht nur erhalten, sondern stetig verbessert werden: wir sind in der Fürsorge für die Jugend weiter an der Spitze der Civilisationsmächte und das kommende Geschlecht fernerhin befähigen wollen, das von uns Ererbte zu benutzen und die glänzende Laufbahn weiter zu verfolgen, welche der Nation vorgezeichnet ist.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

**\* Berlin, 10. December.** (Sohnachtigkeiten.) Der Kaiser traf am Sonnabend, von Bückeburg kommend, um 12<sup>1/2</sup> Uhr in Hannover ein und begab sich alsbald in offenen Jagdwagen nach der Kolonie Leine-Hausen im Regiments, um mit dem Winterlager des Reichs sich betheiligen. Am dem Frühlicht nahm außer dem Besuche des Kaisers auch Generaloberst Graf v. Waldersee Theil. Freitags v. d. Aben-Hunden legte dem Kaiser der Ehrenleib des Generalen Grafen Karl v. Alten, des früheren Führers der Hannoverischen Truppen in Spanien und Waterloo,

der Kaiser sich auf dem andern Verbleiblichen auch den jüngsten Offizier des Regiments, den kaiserlichen Leutnant Johann von Wollstein. Bei der Ankunft wie bei der Abfahrt des Kaisers hatte das Regiment von der Kolonie in Doppelreihen Aufstellung genommen. Es wurde von seinem Chef, der bei Front abtrat, herzlich begrüßt. Um 3 Uhr 45 Min. erfolgte die Abreise des Kaisers nach Wolfenbüttel, dem neuen Palais. (Prinz Heinrich.) Gefaschwaberg in Orléans und Contrabandier, ist zum Viceambal ernannt. Offiziel ist diese Beförderung wohl noch nicht bekannt gegeben; aber unter den am nächsten Tage herausgegebenen Schiffsbewegungen heißt es heute, daß der große Kreuzer „Deutschland“ an Bord Viceambal Prinz Heinrich, die Deputierte im Januar antreten werde. Prinz Heinrich ist am 15. September 1895 Contrabandier geworden, er hat also ein nur vier Monate jüngeres Patent als Staatsminister Viceambal ist. (Die Verheirathung des italienischen Vizekonsuls in Berlin) ist nunmehr zur That geworden. Wie man aus Rom meldet, hat König Humbert den bisherigen Berliner Vizekonsul, Grafen von Salsola, zum Nachfolger seines General-Adjutanten Donato Baglio und den General Ferrero, bisher Kommandant des dritten Armeekorps in Mailand, zu seiner Stelle zum Vizekonsul am Berliner Hof ernannt. Graf Carlo Salsola war die Woche vor jetzt im 68. Lebensjahre, Ferrero, bestlebte seine Stellung in Berlin seit dem Jahre 1892. Er war von 1879-1884 der Vizekonsul in Wien beigegeben, er ist Diplomat und Militär und hat als solcher 1887-1890 eine Brigade in Tripolis befehligt.

(Eine Verheirathung der Interessenten der anhaltischen (Wach) Bank) fand, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, am Mittwoch in Mainz unter dem Vorsitze von Dr. Siemens statt. Anwesend waren Vertreter der Deutschen Bank (Dr. Siemens und Gwinner), der Banque Ottomane (Leobler Engel), des Bankhauses Schröder, Lehmann (Hart Dergusch) ferner Graf Dederke (Paris), sowie Reichsminister Graf v. Bismarck, der Anwalt des Reichsbankens, Graf v. Bismarck, die zwischen allen Beteiligten in Bezug auf die weitere Behandlung der Angelegenheit vollen Einvernehmen besteht. Dr. Siemens wohnt in Mainz nach Rom hinüber, wo er sich mehrere Wochen aufhalten gedenkt.

(In den Räumen des Neuen Kaiserlichen Opernhauses) fand gestern Abend zum Behn der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ein großes Wohlthätigkeitsfest statt, dessen Ertrag für den Sanitätsdienst im Lager der Buren bestimmt war. Die Säle waren förmlich dicht besetzt. Der erste Theil des Festes bestand in einem Concert von Kindern des Roten Kreuzes, an welchem schloßen sich Aufführungen lebender Theater, wozu sich in den anderen Sälen Kromenaden-Concert, eine Niederländische Kirche und andere Abtheilungen der Anwesenden betheiligt waren. Der Ertrag des Festes dürfte sehr reich gewesen sein. (Zwischung der Frage wegen Errichtung einer päpstlichen Mission) in Berlin ist man höher über einen jetzt unbestimmt gehaltenen Verhandlungspunkt nicht hinausgekommen. Die Anwesenheit einer zweiten diplomatischen Vertretung des Vatikan in Deutschland werde beiderseits anerkannt, doch liegen der Verwirklichung des Vorhabens mannichfaltige Schwierigkeiten entgegen, darunter die Frage des Wanges, der dem Vatikan am protestantischen Hofe zu machen sei. Zwischen dem Vatikan und Deutschland schweben Unterhandlungen wegen Errichtung der Bismarck-Weg und Baderborn. Wegen des Mainzer Bistums verhandelt der Vatikan direct mit der heiligen Regierung.

(Der vom Reichstage beschlossene Neun-Stunden-Schulabschluss) findet die Zustimmung des Bundesrathes. Es wird der „Berl. Ztg.“ mitgetheilt. In einer Resolution, die der Reichstag dem Reichstag der Berliner Cigarrenhändler stellen bei dem Staatssecretar des Innern hat, erklärte Graf Stolobomsky, daß die verhandelten Bedingungen dem vom Reichstage angenommenen Abkommen bei den Lebensschiffen zukommen werden. Nur den Einwand des Vorhabens, daß hierdurch die Cigarrenhändler des Handels und Gewerbetreibende, insbesondere aber die Cigarrenhändler, erheblich geschädigt würden, erwähnte Graf Stolobomsky, daß der Reichstag dem Reichstag durch Automaten und die Kasse an öffentlichen Stellen ebenfalls verboten werden würde. Als öffentliche Stellen seien Schweißschiffen jedoch nicht zu erachten.

Die so viel Klugheit, daß Du zu Priska noch nichts gesprochen, was irgendwie Bezug auf Bernhard oder Zohbi haben könnte!

Verlegen wandte sie sich ab. Das war ja soeben schon geschehen. Sie hatte auch dem Gatten nicht zu scheiden gewagt, daß Zohbi schon vor seiner Abreise, als er sich so unglücklich elend gefühlt, dem Mutterbuche dasjenige ausgefüllt. Ihr war es unbenahbar, daß sie Priska niemals wieder von sich lassen könnte, und jetzt . . .

Der Oberst sah die Thränen in ihren Augen und meinte, sie suche nur diese zu verbergen.

### 9. Kapitel.

In der That hatte sich nichts geändert in Priskas Haltung ihren bisherigen Wohlthaten gegenüber. Sie war nach wie vor auf die geringen Jmten ihres kleinen Kapitals angewiesen, die Ausantwortung der Güter durch die russischen Beamten verlangte Zeit, und der Vormund war ihr als ein Minoroneen seine Nechenhaftig schuldig; inzwischen aber war ihr von diesem eine sehr ansehnliche Revenue in Aussicht gestellt, sobald nämlich eine Rechnungslegung erfolgen werde, und da blieb einwilligen wenig für sie übrig.

Priskas Wesen war dasselbe, harmlos, heiter wie immer. Nur wenn sie für sich allein war, sah sie die Umhülle. Zohbi war, so wie er zuvorige gekommen, lebte nur auf, wenn er sie sah, und sie behandelte ihn mit Vorlicht, doch mit großer Aufmerksamkeit, obwohl sie ein Frösteln im Herzen empfand, wenn sie in das tiefe, nachdachte Auge des jungen Mannes blickte. Aehnlich sah sie ihn, nachdem am Morgen des Tages, an welchem die Oberstin ihr von ihm getrennt, ihr auf der Straße begegnend, ihr Erlaunen ausgedrückt, daß sie über Zohbi so wenig unterrichtet, und was sie ihr erzählt, flohte ihr die Schanden an. Sie fürchtete, er selbst könnte eines Tages . . . Bernhards Benehmen war allerdings ungerecht, namentlich wenn Zohbi sich nicht ihr unterthelt; er enterte sich ungenügend und durchsichtigen für den Eltern Kommer wieder die Rechte, zeigte diesem sogar Morgens, was es schien, mit Wohlthätigkeit beides

fortführte, und Wunde verdrücken, die ich böte moht!“ Sie legte die flachen Hände an die Schläfen und blickte sinnend vor sich. „Gnami mit die Mühe, mich zurückzudenken! Auch meine Kindheit war ja eine so unruhige, daß sie mir heute zuweilen wie ein trauriges Panorama erscheint. . . Aber wenn ich die erste Ueberwindung überwinden, es ist ja nichts als ein Blicksfall! Alles ist ja dann, wie es war; ich habe ja Euch!“ Sie machte sich los und eilte in ihr Zimmer.

„Was war das mit Bernhard?“ rief der Oberst mit in tiefem Ernst gedrückter Stirn, als sie hinaus war. „Sie hat uns verrathen, daß er . . . Zohbi recht demüthigt zurück, nicht in besserer Verfassung, als er gegangen, denn die Einkamkeit hat sein Gemüth nur noch mehr vertrieben. Nur aus Langeweile, sagt er in seinem letzten Briefe, schreibe er uns thörichte Phantasmagorien, aber ich las namentlich in dem letzten Briefe zwischen den Zeilen. Schon ehe Zohbi von uns ging, war die bisherige Harmonie der beiden Brüder getört; ich fürchte eine Thörtheit begangen zu haben, als ich das Mädchen zu uns nahm! Sie hat sich überaus schnell entwickelt, verhält sich zwar gleichgültig, ja ablenken gegen alle die Nulbigungen, die ihrer Schönheit gebracht wurden, aber was haben wir jetzt zu erwarten, wenn die nächste Nachricht sie der jungen Männerwelt ernstlich begehrenswerth macht? Und unter diesen fehlen nicht unsere eigenen beiden Söhne. Ich sehe recht düster in die Zukunft und fast muß ich meiner Schwelger Broth“ ung recht geben, daß sie uns Unglück ins Haus bringe: werde. Bernhard zeigt mir schon seit einiger Zeit nicht mehr den alten Diensteifer und Zohbi . . . Ich fürchte mich fast, ihn wieder zu sehen.“

„Du siehst zu schwarz!“ Die Oberstin hatte ja nie eine andere Meinung als er; auch sie fühlte sich beunruhigt, meinte aber, Priska sei tollwoll und klug, sie verlasse sich auf sie. „Ich habe die Verantwortung für das Wohl des Mädchens übernommen und werde dieselbe in die Hände des Vormundes zurückgeben, sei daselbe hier durch meine eigenen Söhne bedroht wird!“ rief der Oberst immer verdrossen. „Ich traue

„Hör nicht auf ihn“, bat sie, sich lassend, mit einem gezungenen Lächeln, „und versetzt mir, wenn ich mein Zimmer suche. Was mir heute geschehen, ist mir ja noch so ungläublich! Mein Großvater . . . ich hörte ja als Kind nur von ihm, wie von einem Gestorbenen. . . I Meine Mutter, ich war ja ein Kind noch, als man sie eines Tages in meiner Abwesenheit

## Heimchen an fremdem Herd.

Von Hans Wachenhausen.

(Fortsetzung.)

10) „Hoffe, mein Kind! Du kannst wenigstens der Zukunft jetzt froher entgegengehen.“

Die Oberstin schloß Priska freudig in ihre Arme, als sie die Mär gehört. Bernhard stand wie starr bei der Nachricht, als die Mutter, plötzlich erschrakend, hinzusetzte:

„Aber Du wirst uns nicht mehr so gehören wie bisher, wirst uns vielleicht verlassen wollen!“

„Verlassen? Um wen?“ Priska schüttelte trübe lächelnd das Haupt. „Nacht das Ged mit etwa weniger zur Waife, als ich es bisher gewesen? Hätte nur mein armer Vater das noch erlebt; es ging seit seiner Pensionierung recht knapp bei uns zu, er sparte nur für mich! Und die unglückliche Mutter! Mit all dem Gedde konnte sie nicht zurücklaufen, was sie verloren! Aber wir wollten heute den Tag recht froh begehen! Die Sorgen um das Geld hat ja der Vormund! . . . Bernhard, wie Du dasseht!“ wandte sie sich lächelnd an diesen. „Hast Du gar kein Wort?“

„Er startete sie groß und vorwurfsvoll an. Die Nachricht war ihm wie ein Schlag auf das Herz gewesen. „Du weißt“, antwortete er schroff, „daß ich für Dich nur ein Wort habe, und das willst Du nicht hören!“ Er wandte sich und verließ das Zimmer.

Priskas Antlitz farbte sich hochroth vor Verächnung, als die Eltern sie so erlaunt anblickten, die allein den Sinn seiner Worte verstand, und dann unter sich einen anderen Blick wechselten.

„Hör nicht auf ihn“, bat sie, sich lassend, mit einem gezungenen Lächeln, „und versetzt mir, wenn ich mein Zimmer suche. Was mir heute geschehen, ist mir ja noch so ungläublich! Mein Großvater . . . ich hörte ja als Kind nur von ihm, wie von einem Gestorbenen. . . I Meine Mutter, ich war ja ein Kind noch, als man sie eines Tages in meiner Abwesenheit





# B. Christ,

13 Gr. Steinstrasse 13.

Als passende **Weihnachts-Geschenke** empfehle in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

**Elegante Theater-Capotten,**  
Kopfschawls und Ball-Umhänge  
in Chenille, Seide und Wolle.

**Neuheiten in Rüschen,**  
Fichus und Jabots. Seidene Shawls.  
Spitzen-Fichus und Barben.  
Coiffuren und Morgenhauben.

**Gardinen und Stores.**

Schürzen in Seide, Cachemir u. Lüste,  
gestickt und glatt.

**Unterröcke — Corsets.**

Leinene Taschentücher, weiss und farbig,  
auch in eleganten Cartous.

**Glacé- und Stoffhandschuhe.**

**Für Herren:**

Oberhemden, Kragen, Manschetten und  
Cravatten, Serviteurs, gestickt und glatt.

**Blumen-Garnituren und  
Vasen-Blumen**  
ausserordentlich preiswerth.

**Ball- und Promenaden-Fächer,**  
überraschende Neuigkeiten

zu noch nie dagewesenen  
**billigen Preisen.**

Den Vorrath **garnirter Damen- und Kinderhüte** verkaufe wegen vorgerückter  
Saison bedeutend **unter Preis.**

Aachener Printen  
Baseler Leckerli

Groninger Honigkuchen  
Liegnitzer Bomben

Kölnher Mandel-  
Speculatins

Beihner Honigkuchen  
Theodor Wittbrannt & Sohn

Nürnbergger Lebkuchen  
von F. G. Metzger

Thürmer Honigkuchen  
von Gustav Weese

Halleischen Lebkuchen  
eigene Fabrikation  
in eleganten Cartous u. Schachbän

**A. Krantz Nachf.**  
Gr. Steinstr. 11.

Bis zum 24. December d. J. offeriren zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

### Eine Partie

**Damen-Tag-Hemden, Damen-Nachtjacken,  
Damen-Beinkleider, Damen-Nachthemden.**

Diese Gegenstände sind aus nur bestem Material in sauberster  
Ausführung und nur eignes Fabrikat.

Serner empfehle in nur **Prima Qualitäten:**  
**Einen Posten Bettbezüge**  
in Damast, gestreift Satin und Linon.

**Preis für je 1 Bettbezug 6,00, 5,00 und 4,50 Mark.**  
**Betttücher,** volle Breite, soweit Vorrath,  
per Stück 2 Mtr. lang, 1,50 Mark.

**A. J. Jacobowitz & Co.,** Magdeburgerstr. 3,  
1 Treppe.

## Woldemar Thoss, Bankgeschäft,

Schulstrasse 7, I.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Action, Prioritäten etc.  
Pfandbriefe kostenfrei.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Depositen- u. Checkverkehr.  
Domicilstelle für Wechsel.  
Vorschüsse auf bürosgängige Werthpapiere. Kontrolle auslosbarer  
Effekten. Aufbewahrung von Werthpapieren. Eröffnung laufender  
Rechnungen. Hypothekenverkehr.

## Flügel und Pianinos,

großartige Auswahl, von  
Steinweg Nachf., Schwechten, Kaps, Franke, Kuhse, Knaus Söhne etc.  
empfeilt von 450 bis 1000 Mark

**H. Lüders,**

Mittelstraße 9/10, neben „Monopol“.

Neueste billige Preise. Streng reelle Bedienung.

# Arnold & Troitzsch,

Gr. Ulrichstr. 1,  
am Kleinschmieden,



empfehlen zu Weihnachts-Geschenken:

**Prachtvolle Teppiche** in allen Größen und Qualitäten, **Tischdecken,**

**Möbelbezüge** in Baumwolle, Wolle und Seide, von den billigsten Stoffen bis zur feinsten Salongarnitur.

**Gardinen, Stores** weiss u. crème, **Portieren,** gestickte **Dekorationen** für Fenster und Thüren,

**Ziegenteile, Angorafelle, Felteppiche,** prachtvolle Stücke.

**Reisedecken.** — **Schlafdecken.** — **Reiseplaids.**

**Fenstermäntel** mit geschmackvollen Bordüren. **Kunstvolle Wand-Gobelins** gewebt und gemalt.

**Elegante Läuferstoffe** für Zimmer, Corridore u. Treppen. **Feine Kissen.**

Abwaschbare **Gummi-Tischdecken,** **Wandschoner,** **Gummischürzen,** sehr praktisch.

**Linoleum** als Teppiche für Speisezimmer, Läufer und zu Zimmerbelägen.

**Cocos-Abtreter und Cocos-Läufer.**

Alles in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.



# Arnold & Troitzsch,

Gr. Ulrichstr. 1,  
am Kleinschmieden.

Fernsprecher 485.